



WELTUNGERHILFE

len worden. Wir glauben sogar, dass die Banditen über unseren Transport informiert worden waren. Das Gebiet, das wir durchfahren, ist 200 mal 300 Kilometer groß, dort operieren mindestens 20 lokale Commander, die wir einen Tag vorher anrufen müssen, wenn ein Transport ansteht. Sie sagen uns dann, wir könnten durchfahren, sie hätten die Gebiete unter Kontrolle, aber das stimmt nicht mehr. Wir befürchten, dass sie die Informationen an Leute weitergeben, die uns als Zielscheibe sehen.

**SPIEGEL:** Was werden Sie jetzt tun?

**Van der Kamp:** Solange die Situation für unsere Mitarbeiter lebensbedrohlich ist, wird es keine Transporte geben. Diese Entscheidung fällt im denkbar schlechtesten Moment, denn die nächste Ernte kann erst ab Ende Oktober eingefahren werden. Wir haben eine Liste aller wichtigen Leute in Norddarfur, von Rebellenkommandanten und lokalen Führern. Wir werden sie fragen, ob sie uns Lösungen anbieten können. Wenn sie keine haben, dann ist es aus – und das wäre eine Katastrophe für die Menschen in Darfur.

THAILAND

## Machtlose Regierung

In Bangkok gerät Premier Samak Sundaravej, dessen Amtssitz Demonstranten besetzt halten, zunehmend in Bedrängnis. Als Polizisten am vorigen Freitag die Räumung durchsetzen wollten, kam es zu Handgreiflichkeiten mit den Demonstranten, worauf sich die Ordnungsmacht unverrichteter Dinge wieder zurückzog. Andernorts gab es dagegen schwerste Ausschreitungen mit knapp 2000 Verletzten. Die Demonstranten blockierten Flughäfen unter anderem in Bangkok und dem Urlaubsparadies Phuket. Sie fordern den Rücktritt des Ministerpräsidenten. „Sie wollen ein Blutbad anrichten“, behauptet der erst im Dezember 2007 gewählte Samak. Er ist unbeliebt, weil er als Handpuppe des früheren Premiers Thaksin Shinawatra gilt, der vom Militär 2006 abgesetzt wurde, unter Korruptionsverdacht steht und ins Exil nach London gegangen ist. Die Proteste werden von der People's Alliance for Democracy organisiert, einer Art Bürgerrechtsbewegung, die sich vor drei Jahren gegen Thaksin bildete. Nach einer Großkund-

*Demonstranten in Bangkok*



DAVID LONGSTREATH / AP

gebung stürmten die Demonstranten einen Fernsehsender und Ministerien und durchbrachen dann sogar den Polizeikordon vor dem Government House. Tausende Regierungsgegner halten seither dort die Stellung. Sie haben sich mit selbstgebastelten Waffen eingedeckt, wozu Bambusstöcke und Golfschläger gehören. Als ein Gericht die Festnahme von neun Rädelsführern anordnete, war die Polizei machtlos gegenüber den rund 30 000 Demonstranten, die herbeigeeilt waren, um das besetzte Regierungsgebäude zu schützen. Premier Samak verschanzte sich inzwischen in einer Militärakademie. Diese Lage ähnelt der im Jahr 2006 im Machtkampf mit Thaksin, der noch immer einflussreichen Figur in Thailand: Auch er stand vor seinem Sturz wochenlang unter Belagerung. Den Ausschlag gab damals die Armee mit ihrem Putsch.

IRAK

## Nationaler Führer

Selbstbewusst legt sich Iraks Ministerpräsident Nuri al-Maliki mit seinen Gegnern an – und nimmt dabei kaum noch Rücksicht auf seine Schutzmacht USA. Vergangene Woche ließ er die Armee in Chanakin einmarschieren, eine Stadt im Nordosten, die bislang von kurdischen Einheiten kontrolliert wurde. Die Vermittlungsversuche von US-Diplomaten bei Kurdenführer Masud Barsani fruchteten nicht. Zugleich verschleppt die Regierung Maliki ein Referendum über die Zukunft der von den Kurden beanspruchten Ölstadt Kirkuk. Die Kurden tragen erheblich zur bedingten Stabilität im Irak bei, beklagen sich nun aber, der Ministerpräsident gebärde sich wie einst Saddam Hussein. Mit seiner Härte hat Maliki durchaus Erfolg: Der Führer der Schiitenmiliz, Muktada al-Sadr, versprach zum wiederholten Male, seinen Waffenstillstand mit der Regierung zu verlängern. Klagen über die Bagdader Führung gibt es



UPI / IMAGO

*Maliki*

jedoch von Stammesführern im Sunnientendrieck, die, von den Amerikanern bezahlt, im Kampf gegen al-Qaida halfen – und deren Milizionäre Maliki nun zu Hunderten verhaften ließ. Sein Motiv: Er will sich als nationaler Führer etablieren, der allen die Stirn bietet, auch den Amerikanern, und der über den Parteien steht. Maliki ließ vorige Woche wissen, dass ein Abkommen mit der US-Regierung über die Stationierung der Truppen kurz vor dem Abschluss stehe – 2009 soll der Rückzug der US-Soldaten auf Stützpunkte fern der Hauptstadt beginnen, im Jahr 2011 sollen dann alle Besatzungstruppen den Irak verlassen haben.